

Veranstaltung vom 06.10.2017 im Marburger Weltladen

## Die Rolle der Kunst beim Aufbau einer Friedenskultur in Kolumbien Michelle Pérez Cardozo

Die ReferentIn Michelle Pérez Cardozo, wissenschaftliche Mitarbeiterin für internationale Literaturen der Uni Freiburg, thematisierte in ihrem Vortrag „Die Rolle der Kunst beim Aufbau einer Friedenskultur in Kolumbien“. Cardozo vertritt die These, dass Kunst und Literatur als Mittel für die Förderung des Bewusstseins einer gewaltfreien Konfliktlösung dienen können. So werden Wege geebnet, die von Krieg und Gewalt dominierte Vergangenheit aufzuarbeiten.

Zunächst thematisierte die Referentin die Notwendigkeit von Kunst und künstlerischen Schaffen im Kriegskontext und verwies auf deutschsprachige Literatur in der Nachkriegszeit. Kunst sieht Cardozo als ein Medium der Vermittlung von Erinnerung, da es beständiger als das individuelle Gedächtnis ist und so das kollektive Gedächtnis Kolumbiens festigt. Unter anderem wurde in diesem Kontext auf Adornos Kulturkritik (1951), sowie auf die Kritik seiner Kritik Bezug genommen: Diese doppelte Kritik besagt, dass jede Literatur nach Auschwitz -entgegen Adornos These- möglich und Kunst, bzw. Literatur, sogar notwendig ist, um das Grauen des Krieges überhaupt erst ausdrücken zu können. Funktion von Kunst/Literatur im kollektiven Kontext kann oder muss folglich sogar Aufarbeitung und Gedächtnisbildung sein.

Anschließend wurden der bewaffnete Konflikt in Kolumbien, der Höhepunkte des Konflikts und der sich anschließende Friedensprozess und Kunstinitiativen der Zivilgesellschaft thematisiert: Bereits in den 1940ern bewaffneten sich die Akteur\*innen zunehmend, bis der Bürgerkrieg im Jahr 1948 mit der Ermordung des Präsidentschaftskandidaten der liberalen Gaigan erstmals eskalierte („la Violencia“ (1948- ca. 1953)). Seit dem sind etwa 200.00 Menschen ums Leben gekommen. Einige Jahre später, in den 1960ern, entstanden die ersten linksgerichteten Guerillagruppen. Paramilitärische Gruppen gründeten sich ca. 20 Jahre später, so gesehen als „Unterstützung“ des Militärs. Drogenbarone, Großgrundbesitzer und diverse Unternehmen beteiligten sich an den paramilitärischen Gruppen und steigerten das ohnehin sehr gewalttätige Klima in Kolumbien maßgeblich. Gewalt wurde so zunehmend vielschichtig und komplex, sodass sich verschiedene Arten von Gewalt, von Gewaltformen und -intensität herausbildeten. Opfer\*innen der Kriege fanden und finden sich noch heute vor allem in der Zivilgesellschaft (Landbevölkerung und Kleinbäuer\*innen). 2001/2002 mehrten sich schließlich die Gewalttaten zu einer bisher ungekannten Intensität. Cardozo vermutet dahinter u.a. wirtschaftliche Interessen, da Kolumbien um die Jahrtausendwende die freie Wirtschaft betreten hat.

Vergangenes Jahr (23.06.2016) wurde ein Friedensvertrag zwischen der FARC und der Regierung in Havanna unterschrieben – damit ist der längste Konflikt der Welt zu Ende gegangen. Nichtsdestotrotz ist die Jahrzehnte andauernde Gewalt tief in der kolumbianischen Mentalität verankert. Doch Cardozo konstatiert, dass die Dialoge zunehmen – unterstützt durch Kunst und Literatur. So entstanden zahlreiche Kunstinitiativen in der Zivilgesellschaft. Das Alleinstellungsmerkmal dieser Initiativen ist, dass sie hauptsächlich während der Auseinandersetzungen entstanden sind und nicht erst nach (formeller) Beendigung der

gewalttätigen Konflikte. Beispieliniciativen, welche die Referentin benennt, ist u.a. die filmische Dokumentation „Chocolate de Paz“. Hier geht es um das Friedensdorf San José de Apartadó, welches Kakao als Symbol des Widerstandes anbaut. Ein anderes Beispiel ist der Friedensaktivist und Musiker Cesar Lopez. Er spielt auf seiner „Escopetarra“ (escope = Gewehr, tarra =Gitarre), einer „modifizierten“ Waffe, symbolisch Musik.

Ein letzter Aspekt, auf den Frau Cardozo eingeht, beschreibt die Arbeit von Alfredo Mozano Bravo und seine Poetik des Zuhörens „Desterrados“ (Die Verbrannten). Mozano arbeitete eigentlich als Soziologe, bis er Schriftsteller wurde. In seiner Forschung versuchte er die Geschichten der Menschen mit denen er arbeitete aufzuschreiben, sie jedoch nicht auf „Studienobjekte“ zu reduzieren, deren Geschichten lediglich in Wissenschaftskreisen gelesen werden. Vielmehr sah er sein Schreiben als ein Ausdruck von Engagement, in der Realität und Fiktion verschwimmen. Cardozo betont in ihrem Vortrag, dass Mozano Grenzen überschritt – sowohl in der Sozialwissenschaft, als auch in literarischen Gattungen.

Zur Verdeutlichung las die ReferentIn einzelne Zitate aus Mozanos Roman vor, welcher Anfang/Mitte des 20. Jahrhunderts im spanischen Exil entstanden ist.

Zuletzt schloss sich eine sehr rege Diskussion an, welche unter anderem folgende Fragen thematisierte:

Parallelität der deutschen und kolumbianischen Nachkriegsliteratur; Inwiefern ist eine Teilung zwischen staatlicher Gewalt und Guerillas möglich? Kann von einer spezifisch kolumbianischen Gewalt gesprochen werden und inwiefern hat sich die Gesellschaft dadurch verändert? Kann Gewalt ohne Manipulation stattfinden? (Opfer\*innen werden zu Täter\*innen und vice versa) Inwieweit hat Gewalt mit Bildung zu tun? Die Rollen von Frauen während und nach des Krieges.